

# Typisch deutsch

Die Vietnamesin Ngoc Lan Nguyen will ihre abgeschobene Familie bald wieder in die Arme schließen – und weiß dabei die ganze

VON SEBASTIAN HARFST

Hoya. Ngoc Lan Nguyen mag typisch Deutsches. Deswegen geht sie mit ihren Freunden – und sie hat viele Freunde – am liebsten in „Lindenhof“ in Hoya essen. Außerdem gibt es da eine Kegelbahn. Und Kegel mag sie auch. „Noch so etwas typisch Deutsches halt“, sagt die 20-Jährige beim Schlendern durch die am Dienstagmittag menschenleere Fußgängerzone Hoyas. Die Vietnamesin, die seit zehn Jahren in Deutschland lebt, sagt das ohne Freude. Deutschland ist zwar zu ihrer Heimat geworden. Aber diese Heimat macht es ihr zurzeit schwer. Erst gestern Abend findet sie wieder ein wenig Freude. „Das ist so toll!“, ruft sie, als sie am Telefon mitgeteilt bekommt, dass ihre Familie vielleicht aus Vietnam zurückkehren darf. „Ich finde keine Worte.“

Die junge Frau aus Hoya im Landkreis Nienburg wurde von ihren Liebsten zwangsweise getrennt. Gut eine Woche ist es nun her, dass Vater Minh Tuong (45), Mutter Thi Sang (44) sowie die Geschwister Esther (9) und André (6), abgeschoben wurden. Nur die 20-Jährige durfte bleiben, weil ihr eine gute Integrationsprognose zugewilligt wurde. Ngoc Lan hat Fachhochschulreife und ein Jahr lang als Aushilfe im hannoverschen Kinderkrankenhaus Auf der Bult gearbeitet. Nun sucht sie nach einem Ausbildungsplatz. Sie will Bankkauffrau werden.

Ihr Vater lebte und arbeitete 19 Jahre lang in Deutschland, zahlte Steuern, erhielt keine Sozialleistungen. Die Besitzer der Baumschule, in der er für die Maschinen zuständig war, sprechen in den höchsten Tönen über ihren langjährigen Kollegen. Seine Frau, die ebenfalls in der Baumschule gearbeitet hat, und die älteste Tochter kamen später nach. Die beiden Jüngsten waren vorher noch nie in Vietnam. Mitten in der Nacht mussten sie am 8. November ihre Wohnung in der Deichstraße in Hoya verlassen. Bei der Einreise 1992 hatte Minh Tuong den Fehler gemacht, auf Anraten des Schenkerhandels, die ihn nach Deutschland gebracht hatte, einen falschen Namen anzugeben. Diese fast zwei Jahrzehnte alte Falschaussage war nun einer der Hauptgründe, warum Familie Nguyen gehen musste.

Am Tag der Abschiebung wollte André seinen sechsten Geburtstag feiern. Es war ein Fest geplant. Vielleicht wären die jungen Geburtstagsgäste auch in das Pflaehaus geklettert, das fast fertig im Garten hinter dem Haus steht, eigens für die Kinder gebaut. Nur der letzte Anstrich ist durch die Abschiebung verhindert worden. Von dort hätten die Kinder einen grandiosen Blick über die Weser gehabt, die direkt hinter dem Garten von Familie Nguyen durch Hoya fließt. Alles kurzfristig abgesagt. „Sagst du Julian Bescheid?“, war die letzte Bitte, die der Junge an seine Schwester richtete, bevor die Familie zum Frankfurter Flughafen gebracht wurde, wo der Abschiebeflieger nach Vietnam wartete. Julian ist Andrés bester Freund.

In Vietnam, bei den Großeltern, in einem Vorort von Hanoi, bei 30 Grad und extremer Luftfeuchtigkeit, sind vor allem die beiden Kinder nicht zu Hause. Ngoc Lan bekommt das bei den täglichen Internettelefonaten mit. Jeden Tag fließen Tränen. Esther und André sprechen kaum vietnamesisch. Und ihnen bekommt die vietnamesische Küche



Ngoc Lan Nguyen kann seit gestern Abend darauf hoffen, ihre Familie (Bild Mitte) bald wieder an der Weser in die Arme schließen zu dürfen. Anne Sophie Wasner und Andreas Ruh (unten) gehören zu denen, die für ein Bleiberecht der Familie kämpfen. Harfst (2)/Privat

nicht. Beide hätten abgenommen. Alles, was sie essen, würden sie erbrechen, sagt die große Schwester. Sie seien deutsches Essen gewöhnt. Die Eltern plägen Schlaflosigkeit. In den vergangenen zwei Dekaden hat sich Vietnam verändert. Die Eltern erkennen nichts wieder. Das, was früher ein Dorf vor den Toren der Hauptstadt war, ist mittlerweile von der Sechseinhalb-Millionen-Stadt geschluckt worden. „Und ich sitze hier und kann nichts machen“, sagt Ngoc Lan.

Zumindest erfährt sie aus ihrem Heimatort Hoya eine Welle der Unterstüt-

zung. Der 3900-Seelen-Ort zwischen Nienburg und Verden scheint nahezu geschlossen hinter Familie Nguyen zu stehen. Der Rat der Stadt und der Stadtdirektor haben einen Brief an Ministerpräsident David McAllister geschrieben. Auch die CDU-Ratsmitglieder setzen ihre Unterschriften darunter. Die Schulkameraden von Esther formulierten einen Brief an den Innenminister. Seit einigen Jahren hat sich ein vielköpfiger Unterstützerkreis um die Familie gebildet. Pastor Andreas Ruh und die am Montagabend vom Rat der Stadt neu gewählte

Bürgermeisterin Anne Sophie Wasner (SPD) koordinieren den Protest. „Lassen Sie die Familie wieder einreisen“, appelliert Ruh an Niedersachsens Innenminister Uwe Schünemann (CDU). „Und zwar zeitnah“, schiebt die Bürgermeisterin nach, die gleichzeitig die Grundschule im Ort leitet. Den ersten Schritt ging Schünemann gestern, als er ankündigte, sich nun für eine Rückkehr einzusetzen.

Wasner und Ruh haben sich an das Pult der neunjährigen Esther im Klassenraum der 3a gesetzt und blättern durch Mappen und Schulhefte, die das Mädchen zurücklassen musste. Esthers Namensschild steht auf dem Tisch. „Wir Hoyaner wissen, was wir an der Familie haben“, sagt Wasner. Sie hat ihr ganzes Leben in Hoya verbracht. Sie unterrichtete schon Ngoc Lan in Kunst. „Man kann hier nicht anonym bleiben“, sagt sie. Zynisch findet sie den Umgang der Behörden mit der Familie. Mit Ende der Duldung sei sogar den beiden Kindern formal die Arbeitserlaub-

nis entzogen worden, sagt sie. Deutsche Behörden arbeiten gründlich.

Auch die Nguyens waren, als eine von sechs vietnamesischstämmigen Familien im Ort, natürlich nicht anonym. Sie waren beliebt. Mit ihrem Fleiß, der Disziplin, der Zuverlässigkeit verkörperten sie Werte, die doch typischerweise Deutsche für sich beanspruchten, sagt Pastor Ruh.

Ein Beispiel verdeutlicht, wie Pflichtgefühl schon bei den kleinen Nguyens verankert ist: Esthers größte Sorge bei der Abreise war es, dass die Bücher, die sie aus der Grundschulbücherei ausgeliehen hatte, rechtzeitig wieder zurückgegeben werden. „Das ist ihr zu Hause so beigebracht worden“, sagt Wasner. Und es gibt noch andere Beispiele für die tiefe Verwurzelung der Familie in Hoya. Beim Stadtfest verkauften sie Frühlingssollen. Jahrelang pflegte Mutter Thi Sang eine alte Dame aus dem Ort ehrenamtlich. Vater Minh Tuong ging für die Seniorin einkaufen. Seit Jahren besuchte das Paar den durch Spenden finanzierten Deutschkurs, den die Stadt Hoya Mithürgern mit Migrationshintergrund anbietet. Tochter Ngoc Lan hat seit gestern Abend wieder mehr Hoffnung, dass ihre Familie zurückkehren darf. Sie hat sich auf den Gartenzaun hinter dem Haus gestützt und blickt auf die Weser. Die großen Schiffe ziehen an ihr vorbei in die Ferne. Sie will hier nicht weg.



## Kritik an Regeln der Härtefallkommission

Man kann keinem vermitteln, warum die Familie Nguyen abgeschoben worden ist“, sagt Hannovers ehemaliger Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg (SPD). Er ist ehrenamtliches Mitglied der Härtefallkommission, die vor fünf Jahren eigentlich für humanitäre Einzelfallösungen eingerichtet worden ist. Doch die Hürden, von dieser Kommission angehört zu werden, sind sehr hoch. Steht ein Abschiebetermin fest, kann die Kommission gar nicht mehr eingeschaltet werden. Das war in diesem Jahr bei der Familie Nguyen der Fall, als die Kommission zum zweiten Mal angerufen wurde. Das erste Mal verhan-

delt die Kommissionsmitglieder 2007 über das Schicksal der Nguyens. „Damals waren fünf Mitglieder dafür, dass wir uns der Sache annehmen, drei dagegen“, sagt Schmalstieg. Aber diese drei Gegenstimmen reichten für die Ablehnung. Der Fall Nguyen zeige für ihn glasklar, dass die Hürden einfach zu hoch sind. Schmalstieg forderte Sozialministerin Aygül Özkan (CDU) auf, sich in den Fall Nguyen einzuschalten. Niedersachsens früherer Landtagspräsident Jürgen Gansäuer (CDU) fragt, ob die Kirchen noch in der Härtefallkommission bleiben sollten, „wenn solche Fälle abgelehnt werden“. mbb

CH  
1992  
Näh  
Schl  
Nam  
Dec  
Schl  
er ei  
1994  
Weil  
Mini  
wer  
find  
Kret  
ter v  
durc  
der  
1996  
beg  
anz  
1998  
eine  
eng  
in V  
Ang  
Deu  
1999  
pfin  
Miss  
chris  
Thi  
: schi  
ihre  
2001  
Lan,  
Viet  
Deu  
Deu  
zum  
ten  
Asyl  
Zeit  
tät  
tet v  
2002  
zur  
2003  
2004  
schü  
cher  
mei  
2005  
on  
über  
der  
kann  
lasse  
eber  
milli  
weit  
Juli  
Blei  
graf  
prof  
neu  
mit  
weis  
19 J.  
von  
schü  
neu  
kom  
8. N  
bis a  
15.  
Uwe  
Rück

Fenster schließen  
Ausschnitt drucken